

Interview Dr. Kulenkamp:

# „Kurs halten auch im Sturm!“

NR. 6 Juni 2009

32. Jahrgang

## **Bildung**

Schule muss auch auf den Beruf vorbereiten

*Seite 3*



## **Wirtschaft**

Meldungen aus dem Wirtschaftsleben

*Seiten 4/5*



## **Nahaufnahme**

PFW jetzt auch an Bord der A 350

*Seite 8*





Foto: ©PIXELIO/werners-pics

# Brückenbauer

**D**ie Kurzarbeit, so heißt es, sei bis hierhin ein hilfreiches Instrument gewesen, um Arbeitsplätze in der Krise zu sichern. Aber die ganzen nun möglichen 24 Monate werde sie wohl kein Unternehmen ausschöpfen. Manch einer mag sich nun fragen, warum denn Kurzarbeit – zumal auch noch befreit um Teile der Sozialversicherungspflicht – nicht bis zum Letzten ausgenutzt werden soll. Um dies zu erklären, vergleichen wir den Unternehmer, der die Entscheidung über die Kurzarbeit treffen muss, mit einem Brückenbauer.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen vor einer Schlucht, die Sie durchqueren müssen. Der direkte Weg von einer Seite der Schlucht zur anderen mag ungefähr 100 Meter betragen. Für eine Brücke dieser Länge haben Sie auch Holz. Sie fangen nun also an zu bauen und merken während des Baus, dass Sie sich wohl überschätzt haben – die Schlucht ist 110 Meter lang. Sie sehen also, dass Sie mit dem Material, das Sie zur Verfügung haben, niemals das andere Ende der Schlucht werden erreichen können.

Wie reagieren Sie? Verbauen Sie trotzdem erst einmal das komplette Holz um dann aufzuhören, umzukehren und den

Fußweg durch die Schlucht anzutreten? Oder aber stellen Sie schon dann die Arbeiten ein, wenn Sie erkennen, dass Sie das andere Ende der Schlucht auf diesem Wege niemals erreichen werden? – Die meisten werden wohl letztere Variante wählen.

Ebenso verhält es sich mit der Kurzarbeit. In dem Moment, in dem der Unternehmer erkennt, dass er mit der Kurzarbeit nicht durch die Krise kommen wird, weil am Ende der 24 Monate das Niveau von vor der Krise noch nicht wieder erreicht worden ist, muss er seinen Personalbestand anpassen.

Genau diese Entscheidung wird in den nächsten Wochen und Monaten in vielen Betrieben anstehen. Und dann wird sich zeigen, ob die Kurzarbeit den Anschluss an die andere Seite der Schlucht schafft, oder ob sie eine unvollendete Brücke bleiben muss.

*Marcel Speker*

marcel.speker@pfalzmetall.de

## inhalt

### bildung

**3** Schule muss auch auf den Beruf vorbereiten

### wirtschaft

**4/5** Meldungen aus dem Wirtschaftsleben

### interview

**6/7** Kurs halten auch im Sturm

### nahaufnahme

**8** PFW jetzt auch an Bord der A 350

**9** Gute Idee bringt 10.000 Euro Prämie

### service: auto

**10** Ungebetener Besuch im Motorraum

### service: finanzen

**11** Zunehmende Verschuldung durch Wirtschaftskrise befürchtet

### grafik des monats

**12** 2007 war Deutschland bei Kurzarbeit noch Schlusslicht

## impressum

Herausgeber: **PFALZMETALL**  
 Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt  
 Internet: [www.pfalzmetall.de](http://www.pfalzmetall.de)  
 Redaktion: Marcel Speker (verantwort.)  
 Gestaltung: Rainer Sauter  
 Anschrift der Redaktion:  
 FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,  
 Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39  
 E-Mail: [ferrum@pfalzmetall.de](mailto:ferrum@pfalzmetall.de)  
 FERRUM erscheint monatlich.  
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
 Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.

Titelbild: Speker; PIXELIO; PIXELIO/Kretamaris; Airbus.

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,  
 Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.  
 Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

LVU-Umfrage zu den Qualifikationen der Schulabgänger:

# Schule muss auch auf den Beruf vorbereiten

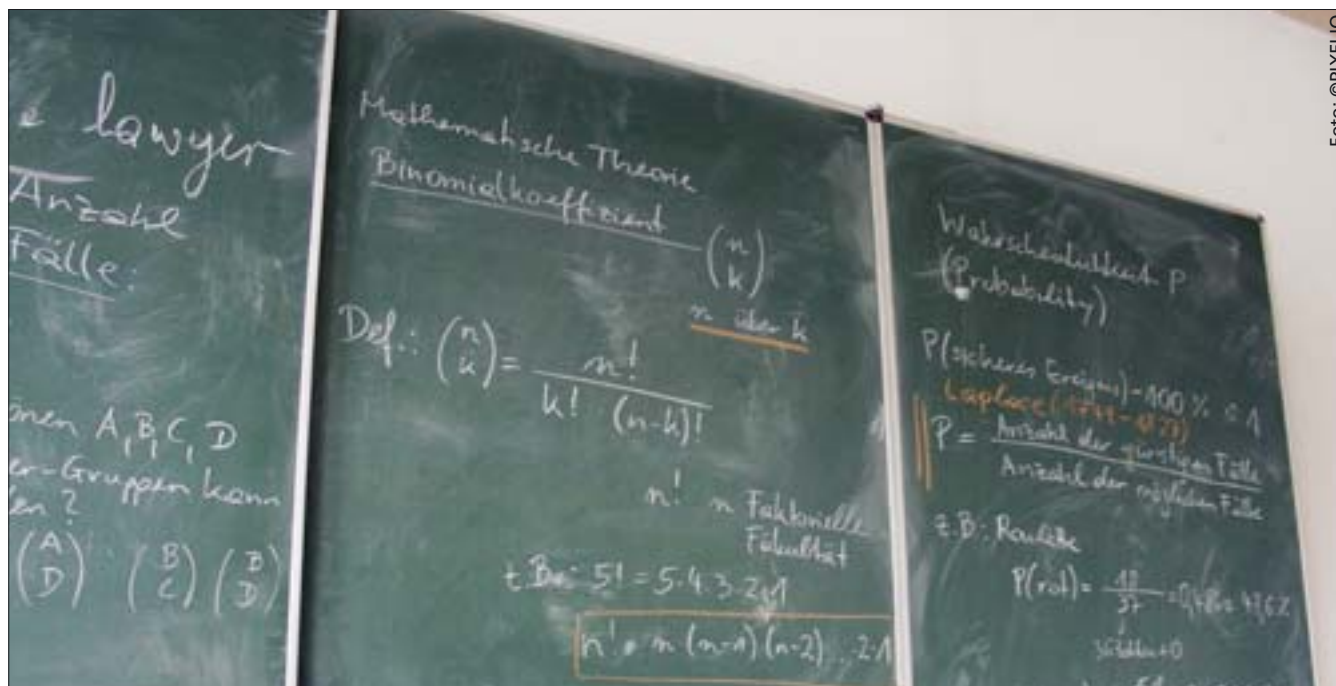


Foto: ©PIXELIO

„Die Qualifikation der Schulabgänger ist heute schlechter als noch vor einigen Jahren.“ Dieses Ergebnis einer Umfrage der Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz (LVU) unter Ausbildungsleitern rheinland-pfälzischer Unternehmen stellte jetzt LVU-Präsident Dr. Gerhard F. Braun in Dresden dem gemeinsamen Bildungsausschuss von BDA und BDI vor.

Drei Viertel der Befragten gaben an, seit vielen Jahren standardisierte Einstellungstests durchzuführen und somit empirisch gehaltvolle Aussagen zur Qualifikation von Schulabgängern treffen zu können. Im Zuge des Rückgangs der Qualifikationen wird ein immer geringer werdender Anteil der Bewerberinnen und Bewerber tatsächlich in ein Ausbildungsverhältnis übernommen und gleichzeitig entsteht die Notwendigkeit, eine immer größere Zahl junger Men-

schen im Unternehmen nachzuqualifizieren, um den Anforderungen der Ausbildung entsprechen zu können: „Unternehmen müssen teilweise die Aufgaben der Schule nachholen. Das kann nicht richtig sein und darf nicht zur Gewohnheit werden“, erklärt Dr. Braun.

Die Umfrage liefert eindeutige Ergebnisse. Die Kenntnisse der Jugendlichen im Rechnen, Lesen und Schreiben sind aus Sicht von rund zwei Dritteln der Befragten zurückgegangen. Außerdem ist jeder zweite der Befragten davon überzeugt, dass sich die sozialen Kompetenzen verschlechtert haben.

Von den Unternehmern wird außerdem beklagt, dass es den jungen Menschen heute an Ausdauer, Belastbarkeit und Eigeninitiative mangle und dass Konzentrationsfähigkeit, logisches Denken, Lese- und Ausdrucksvermögen abgenommen hätten. „Die abnehmende Kommunikations- und Konfliktfähigkeit junger Menschen erschwert zudem die

Arbeit in Teams und die Integration in betriebliche Abläufe“, sagt der LVU-Präsident.

Er fordert daher von der Bildungspolitik, die Berufsorientierung noch konsequenter in den Lehrplänen zu verankern. Diese Maßnahme würde im Idealfall ergänzt durch ein eigenes Schulfach Wirtschaft, in dem ökonomische Grundkenntnisse vermittelt werden. Dr. Braun fordert alle Lehrerkollegien dazu auf, den Gedanken der Berufsorientierung anzunehmen: „Berufsorientierung ist als Voraussetzung für eine gelingende Lebensbewältigung zu begreifen. Wenn die Schule auf das Leben vorbereiten soll, dann muss sie auch auf das Berufsleben vorbereiten.“

### Hintergrund:

An der LVU-Umfrage „Ausbildungsfähigkeit“ haben rund 100 Ansprechpartner für den Bereich Ausbildung in ihren jeweiligen Unternehmen teilgenommen.

## Deutsche finden Globalisierung immer besser

Foto: ©PIXELIO/Kretamaris



Laut einer Umfrage des „stern“ fürchten nur noch 26 Prozent der Bundesbürger, dass die Globalisierung ihnen eher Nachteile bringt – 8 Prozentpunkte weniger als vor zwei Jahren. 40 Prozent und damit genauso viel wie 2007 erwarten eher Vorteile. Besonders optimistisch sind die 18- bis 29-Jährigen: 56 Prozent

von ihnen erhoffen sich durch die Globalisierung Vorteile. Mit dem Begriff „Globalisierung“ verbinden die Bundesbürger zunehmend positive Entwicklungen.

So denken 62 Prozent an ein wachsendes Angebot von Waren (im Vergleich zu 2007: +9 Punkte), 55 Prozent an neue Chancen im Beruf (+9 Punkte) und 52

Prozent an die Möglichkeit, überall hinreisen zu können (+8 Punkte), wenn sie Globalisierung hören. Die negativen Assoziationen haben hingegen abgenommen. So verbinden 63 Prozent der Bürger mit Globalisierung die wachsende Spaltung zwischen Arm und Reich. Das sind 4 Prozent weniger als 2007. Den verstärkten Zuzug von Ausländern erwarten 44 Prozent der Bundesbürger (-1 Punkt). Als Gefahr für die Demokratie empfindet die globalisierte Wirtschaft jeder vierte Bürger (25 Prozent). Die Sorge um den Arbeitsplatz bildet eine Ausnahme, sie ist um 9 Punkte auf 48 Prozent gestiegen.

Gegenüber ausländischen Investoren sind die Bundesbürger etwas aufgeschlossener als 2007 geworden. So begrüßen 12 Prozent der Deutschen einen Einstieg fremder Konzerne bei hiesigen Unternehmen – 3 Prozent mehr als vor zwei Jahren. Drei Viertel der Bevölkerung (75 Prozent) lehnen solche Übernahmen ab, 6 Punkte weniger als bei der letzten Globalisierungs-Umfrage vom Mai 2007.

(Quelle: stern)

## Umfrage: Abschwung in Industrie geht zurück

Produktion, Auftragseingang und Beschäftigung in der deutschen Industrie sind einer Markt-Umfrage unter 500 Unternehmen zufolge im Mai nicht mehr so stark zurückgegangen wie im Vormonat. Allerdings schrumpfte die Industrie dennoch bereits den zehnten Monat in Folge. Der Markit/BME-Einkaufsmanagerindex stieg von April auf Mai endgültig um 4,2 Zähler auf 39,6 Punkte und damit wieder auf das Niveau vom vergangenen Oktober. Dessen ungeachtet blieb der Index deutlich unter der Marke von 50 Punkten, ab der er Wachstum signalisiert. Die Firmen schränkten ihre Produktion jedoch deutlich weniger stark ein als im April. Der Beschäftigungsabbau schwächte sich weiter ab, blieb aber stark.

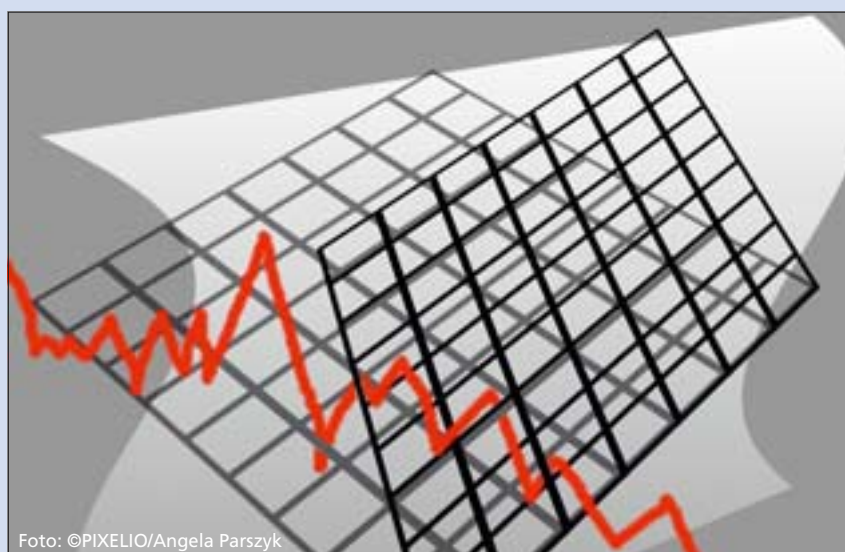


Foto: ©PIXELIO/Angela Parszyk

OECD bewertet Deutschland:

## Bei Steuern und Abgaben Spitze

Foto: ©PIXELIO/Claudia Hautumm



Euro Arbeitskosten (Bruttoverdienst plus Sozialbeiträge des Arbeitgebers) blieben ihm im vergangenen Jahr nach Abzug von Lohnsteuer und Sozialbeiträgen noch 48 Euro übrig. Für einen alleinstehenden Geringverdiener waren es 52,70 Euro. Hier waren nur in Belgien die Abzüge höher.

Weniger dramatisch sieht es beim verheirateten Alleinverdiener mit Durchschnittsverdienst und zwei Kindern aus: Ihm blieben 63,60 Euro. Bei dieser Gruppe rangiert Deutschland auf Platz 10.

Die OECD kritisierte, dass Deutschland wie kaum ein anderes Industrieland die Einkommen von Gering- und Normalverdienern mit Sozialabgaben und Steuern belaste. Ab bestimmten Top-Verdiensten dagegen sinke die Belastung wieder, heißt es in der Studie weiter.

(Quelle: dpa)

Deutschland nimmt bei der Steuer- und Abgabenlast weiter einen Spitzenplatz unter den Industrieländern ein. Zwar ist die Belastung der Arbeitseinkommen nach Angaben der OECD im Jahr 2008 erneut leicht gesunken. Unter den 30 OECD-Ländern kommt Deutschland aber auf den zweit- beziehungsweise dritthöchsten Wert, wie aus einer am Dienstag in Berlin vorgelegten Studie hervorgeht.

Für einen alleinstehenden Durchschnittsverdiener waren nur in Belgien und Ungarn die Abzüge höher. Von 100

M+E-Industrie:

## Deutlicher Kostenanstieg

Wegen des Auftragseinbruchs in der M+E-Industrie sind die Lohnstückkosten für die Unternehmen nach Gesamtmetall-Daten im ersten Quartal 2009 um durchschnittlich 28 Prozent gestiegen. Daraus ergebe sich ein Anstieg der Produktionskosten um etwa 7 Prozent.

Der Produktionsrückgang um 30 Prozent zwischen Januar und März dürfte „den meisten Firmen tiefrote Zahlen ge-

bracht haben“, da kein Spielraum bestehe, die höheren Kosten an die Kunden weiterzugeben, sagte ein Gesamtmetall-Sprecher: „Wenn der Auftragseingang in den nächsten drei Monaten wieder steigt, könnte es noch einmal glimpflich ausgehen. Ansonsten wird es für viele Unternehmen sehr schwierig.“

(Quelle: ddp, ap)

## Maschinenbau ist Motor der Wirtschaft

Der Maschinenbau bleibt auch in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ein Motor der rheinland-pfälzischen Wirtschaft. Dies unterstrich Staatssekretär Siegfried Englert beim Branchendialog Maschinenbau in Neustadt an der Weinstraße. „Der Maschinen- und Anlagebau zählt im Bund wie auch im Land zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen überhaupt“, sagte Englert.



Foto: Wirtschaftsministerium

Staatssekretär Siegfried Englert

Er verwies auf den hohen Wertschöpfungsanteil, starke Exportorientierung und die überwiegend mittelständisch verankerte Branche. Zwar sei die konjunkturell problematische Situation noch nicht durchgestanden, doch signalisierten erste Frühindikatoren ein Licht am Ende des Tunnels, so der Staatssekretär. Angesichts der weiter zunehmenden Globalisierung bildeten die bestehenden intensiven internationalen Handelsbeziehungen und die Exportorientierung eine gute Basis. Knapper werdende Rohstoffe bieten laut Englert zudem enorme Chancen für den deutschen Maschinen- und Anlagebau in den Bereichen Energietechnik und Energieeffizienz bei vielen Industrieprodukten. ■

*Die Wirtschaft ist in einer beispiellosen Situation.  
Wie sieht es aktuell aus?  
Wie konnte es soweit kommen?  
Und: Wie ist auf diese Situation zu reagieren?*

**ferrum** sprach mit dem Präsidenten des Verbandes der Pfälzischen Metall-  
Dr. Eduard Kulenkamp.

Dr. Eduard Kulenkamp zur aktuellen Lage:

# Kurs halten auch im Stur

Foto: Linzmeier-Mehn

oson Situation.

reagieren?

nd Elektroindustrie (PfalzMetall),

rm

**ferrum:**

*Herr Dr. Kulenkamp, wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen zwölf Monate?*

**Dr. Eduard Kulenkamp:**

Das außergewöhnliche konjunkturelle Hoch, das noch bis Mitte des vergangenen Jahres die Wetterlage bestimmte, wich einem sich schnell aufbauenden, ausgewachsenen Tornado.

Was zunächst nur die Finanzbranche zu treffen schien, erfasste nach und nach die gesamte Industrie weltweit; die Autobranche besonders scharf, aber dann auch heftiger als erwartet den Maschinenbau.

**ferrum:**

Gerade der Maschinenbau galt doch immer als Stütze des Aufschwungs. Stürzt der Maschinenbau jetzt besonders heftig und besonders tief?

**Dr. Kulenkamp:**

Niemand kann heute ernsthaft und belastbar vorher sagen, wie es in einigen Wochen oder Monaten aussehen wird. Im Maschinenbau haben hohe Auftragsbestände zunächst die unmittelbaren Auswirkungen der Krise gemildert, aber der Mangel an neuen Aufträgen erfordert zunehmend Kurzarbeit und wohl auch noch manche betriebsbedingte Kündigung.

**ferrum:**

*Die Kurzarbeit wird also nach Ihrer Ansicht betriebsbedingte Kündigungen nicht verhindern können?*

**Dr. Kulenkamp:**

Die Verlängerung der Kurzarbeit auf 24 Monate wird einigen Unternehmen nützen. Der Mittelstand in seiner Breite kann dieses Instrument jedoch in der Regel nicht so lange finanzieren, wenn am Ende kein sicherer Aufschwung in Sicht ist. Und genau daran fehlt es, selbst wenn die Talebene jetzt langsam erreicht sein könnte.

**ferrum:**

*Das Problem ist also, dass es zwar voraussichtlich nicht weiter abwärts geht, aber auch nicht aufwärts?*

**Dr. Kulenkamp:**

Wenn sich die Wirtschaft auf niedrigem Niveau stabilisieren würde, dann wäre das zunächst einmal insofern ein gutes Zeichen, als dass es nicht noch schlimmer kommt.

Wir sind aber immer noch weit vom Ausgangspunkt der Krise entfernt – das heißt wir haben nicht genügend Aufträge für die Mitarbeiter. Wir brauchen also ein dickes Plus bei den Aufträgen und kein kleiner werdendes Minus.

**ferrum:**

*Was fordern Sie ganz konkret in dieser Situation von der Politik?*

**Dr. Kulenkamp:**

Wer jetzt auf der Brücke steht, der muss Kurs halten auch im Sturm. Dass der Staat nun zunehmend in die Wirtschaft eingreift zum systemnotwendigen Erhalt der Finanzstrukturen und nun auch mehr und mehr für die Güterwirtschaft an Bedeutung gewinnen soll, ist unerfreulich und zu einem erheblichen Teil sicher den Wahlen geschuldet.

Die fehlende ordnungspolitische Orientierung mancher Regierenden ist bedauerlich. Niemand kann im Ernst glauben, dass der Staat der bessere Unternehmer ist; alle bisherigen Erfahrungen sprechen dagegen.

**ferrum:**

*Aber komplett heraushalten kann sich der Staat doch auch nicht, oder?*

**Dr. Kulenkamp:**

Es ist sehr wichtig, dass die Politik dafür sorgt, dass die finanzielle Situation bei den Banken bereinigt wird. Ich bin für die Bad Bank. Allerdings in einer Form, bei der sichergestellt ist, dass dem Steuerzahler nicht alles in die Schuhe geschoben wird. Aber die immensen Abschreibungen, die die Banken verdauen müssen, müssen zeitlich so gestreckt werden, dass es für die Banken auch verkraftbar ist. Letztlich aber sollen und müssen sie die Verluste tragen. Wenn der Finanzkreislauf erst einmal wieder in Schwung gekommen ist, tut sich die produzierende Wirtschaft auch wieder leichter.



Foto: Airbus

## PFW jetzt auch an Bord der A 350

Einen der bedeutendsten Aufträge seit der Unabhängigkeit vor etwas über 10 Jahren erteilte dieser Tage der Flugzeugbauer Airbus dem Pfälzer Zulieferbetrieb PFW Aerospace AG. Die beiden PFW-Vorstände Rüdiger Fox und Gerd Wionski wurden offiziell darüber informiert, gleich drei „Pakete“ für das neueste Familienmitglied von Airbus entwickeln und zukünftig liefern zu können: das gesamte Rohrsystem für die Kraftstoffversorgung der A350XWB sowie für deren Bleedair-System im Rumpf werden aus Speyer gemeinsam mit den PFW-Werken in England und China kommen.

**M**itten in der Finanz- und Wirtschaftskrise stellt das Pfälzer Unternehmen damit zusätzlich zum Stammgeschäft und den bereits in der Hochlaufphase befindlichen Projekten B787 und A380 ein „solides Wachstum in gleich mehreren Unternehmensbereichen für die kommenden Jahre sicher“, so Vorstandssprecher Rüdiger Fox.

In einem hart umkämpften internationalen Markt schlug PFW alle weltweiten Mitbewerber aus dem Feld. „In den vergangenen Jahren haben wir hart daran gearbeitet, den Schritt vom reinen Fertigungsbetrieb hin zu einem modernen und insbesondere innovativen Dienstleister mit herausragender Engineering-Kompetenz zu gehen. Ein Schritt hierzu war in diesem Jahr unter anderem die Umwandlung einer strategischen Betei-

ligung am Ingenieurdienstleister Garner CAD Technic GmbH in Oberpfaffenhofen in eine 100prozentige Übernahme.

Im vergangenen Jahr wurde gleichzeitig begonnen, das gesamte Unternehmen vollständig nach den Regeln des Lean Managements umzustrukturieren und neu auszurichten.

PFW ist heute Weltmarktführer in Rohrsystemen für Flugzeuge und bietet als einziger unabhängiger Lieferant das gesamte Technologiespektrum hierzu im Flugzeug an. Hierbei beherrscht PFW inzwischen durch eine gezielte Strategie der vertikalen Integration bei dem immer wichtiger werdenden Material Titan als weltweit einziges Unternehmen auch die gesamte Wertschöpfungskette vom Rohstoff Titanschwamm bis zum eingebauten Rohrsystem.

„Flankiert werden alle diese Maßnahmen von einer konsequenten Ausrichtung der Unternehmenskultur hin zu einer eindeutigen Kundenorientierung und proaktivem Service mit dem Ziel, dem Kunden ein langfristiger und zuverlässiger Partner zu sein“, so Vorstand Rüdiger Fox. „Wir wollen und müssen über die Notwendigkeiten von heute hinaus denken, um unsere System- und Entwicklungskompetenz fortzuentwickeln und uns weiterhin als Marktführer zu positionieren, der es sich dann auch leisten kann, technologische Schwerpunkte zu setzen. Der Auftrag von Airbus bestätigt nicht nur unser Denken „über den Tag hinaus“, sondern motiviert uns noch mehr, unsere Leistung weiter zu steigern und zu perfektionieren!“



Mercedes-Benz-Mitarbeiter machen Verbesserungsvorschläge:

## Gute Idee bringt 10.000 Euro Prämie

**D**ie Idee der vier Mercedes-Benz-Mitarbeiter aus dem Logistics Center in Germersheim, Außenlager Ettlingen, ist einfach, aber genial: Durch ein neues Verpackungssystem können jetzt sieben statt bisher vier Front- und Heckscheiben in einem Karton verpackt werden. Das spart eine Menge Verpackungsmaterial, verringert die Transportkosten und den Arbeitsaufwand, da nun mehr Scheiben in einen Karton passen. Dies hat auch das Deutsche Institut für Betriebswirtschaft überzeugt: Am gestrigen Dienstag wurde der Verbesserungsvorschlag in Hamburg als eine der „zehn besten Ideen Deutschlands“ ausgezeichnet.

Bisher wurden die Front- und Heckscheiben im Außenlager Ettlingen in Kartons zu je vier Stück verpackt. Als Abstandhalter zwischen den Scheiben werden so genannte Kartonrechen mit Stegen verwendet, damit die Scheiben beim



Foto: Daimler

**Ihr Verbesserungsvorschlag gehört zu den zehn besten Ideen Deutschlands: Roland Kuhn, Sebastian Spieß, Christian Gadinger und Thierry Heintz (von links nach rechts) präsentieren ihre neu entwickelte Halterung**



Foto: ©PIXELIO/Stephanie Hofschlaeger

**Eine gute Idee kann Bares wert sein.**

Transport nicht beschädigt werden. Sebastian Spiess, Roland Kuhn (beide Lagerarbeiter), Christian Gadinger und Thierry Heintz (beide Lagerverwalter) haben eine neue Halterung ohne Stege entwickelt, damit mehr Scheiben in den gleichen Karton passen. Trotzdem bleiben die Scheiben beim Transport unversehrt. Dem Unternehmen bringt der Vorschlag Einsparungen in Höhe von 129.144 Euro. Die vier Einreicher erhalten dafür eine Prämie von insgesamt 38.748 Euro. Das sind 9.687 Euro pro Mitarbeiter.

Insgesamt haben Verbesserungsvorschläge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Daimler AG in Deutschland zu einem Nutzen für das Unternehmen in Höhe von 108,8 Mio. Euro geführt. Damit wurde das beste Ergebnis im Ideenmana-

gement in der Unternehmensgeschichte erzielt. Im Jahr 2007 hatte der Gesamtnutzen noch bei 91,5 Mio. Euro gelegen. Wilfried Porth, Personalvorstand und Arbeitsdirektor von Daimler: „Alle Einreicher haben einen wertvollen Beitrag zur Effizienzsteigerung des Unternehmens geleistet. Dafür möchte ich mich bei ihnen bedanken. Gerade in der aktuellen wirtschaftlichen Situation kann dies nicht hoch genug bewertet werden.“ Die Beschäftigten reichten insgesamt rund 93.000 Vorschläge im Rahmen des Ideenmanagement ein, von denen rund 40.000 umgesetzt wurden. Das entspricht einer Realisierungsquote von 42 Prozent. Die Prämie für die umgesetzten Vorschläge stieg von 23,7 Mio. Euro auf rund 30 Mio. Euro.

ADAC warnt:

## Ungebetener Besuch im Motorraum



Foto: ©PIXELIO/Thomas Max Müller

Rund 160.000 Schäden entstehen jährlich durch Marderbisse an Pkws. Die ADAC-Straßenwacht verzeichnete im Jahr 2008 um die 15 000 Einsätze als Folge von angeknabberten Zündkabeln, Bremsschläuchen und Gummidichtungen. Dadurch fallen jährlich Reparaturkosten in Millionenhöhe an.

**W**ährend unmittelbar beschädigte Teile am Auto in der Regel durch die Kfz-Teilkaskoversicherung gedeckt sind, werden mögliche Folgeschäden an Motoren, Antriebswellen und Katalysatoren meist nicht übernommen. Einige Versicherungsunternehmen bieten mittlerweile Zusatztarife als Ergänzung zur Teilkaskoversicherung an, die auch für Folgeschäden aufkommen.

Steinmarder, nachtaktiv und allesfressend, richten vor allem im Frühsommer, während der Paarungszeit ab Ende Juni, den größten Schaden an Autos an. Motorräume sind für die Tiere beliebte Spielplätze. Dabei werden weiche Kunststoff-



Foto: ©PIXELIO/Dieter Haugk

und Gummiteile wie Zündkabel, Stromleitungen bzw. deren Isolierung und Bremsschläuche angenagt und teilweise regelrecht zerfetzt. Nach einem Marderbefall sollte ein Fachmann hinzugezogen werden, der den Motorraum untersucht und eventuell eine Motorwäsche durchführt. Diese entfernt alle Gerüche, die

den Marder anlocken und in Beißwut versetzen.

Alternativ zur Motorwäsche und teuren Zusatzversicherung greifen Fahrzeughalter oftmals auf eine Reihe von Hausmitteln zurück. Die Abwehrmaßnahmen, die allesamt nicht zuverlässig sind, reichen dabei von Hundehaaren und WC-Steinen über Maschendraht im Motorraum bis hin zu tickenden Weckern.

Deutlich wirksamer zeigen sich Elektroschockgeräte als Marderschreck, die mit metallischen Kontaktplättchen unter

Hochspannung arbeiten (Weidezaunprinzip). Sie werden an möglichen Marder-Einstiegsstellen angebracht. Bei Berührung gibt es einen Stromschlag, der zwar für Mensch und Tier ungefährlich ist, den Marder jedoch verschreckt. Ebenfalls hilfreich sind Ultraschallgeräte, welche die Marder durch Töne von ständig wechselnder Frequenz verjagen. Einbau und Anschluss sind ohne großen Aufwand innerhalb weniger Minuten durchführbar.

Nicht empfehlenswert sind Geruchs- und Bitterstoffe, da sich die Tiere sehr schnell an die üblen Duftstoffe gewöhnen. Außerdem

reicht meist schon eine Fahrt im Regen und das Duftspray verliert seine Wirkung. Immer gilt: Wer in gefährdeten Gegenden wohnt, sollte sein Auto möglichst in einer geschlossenen Garage parken. Tore auch tagsüber nicht länger offen stehen lassen. Dann hat der Marder erst gar keine Gelegenheit sich einzunisten.

# Zunehmende Verschuldung durch Wirtschaftskrise befürchtet



Foto: ©PIXELIO/Klaus Uwe Gerhardt

**D**ie Wirtschaftskrise macht sich auch bei privaten Haushalten zunehmend bemerkbar. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit ziehen ein geringeres Einkommen nach sich und können schnell zu einer finanziellen Schieflage führen. Wenn das Einkommen über längere Zeit nicht mehr ausreicht, um fällige Raten oder Rechnungen zu bezahlen oder gar den Lebensunterhalt zu bestreiten, kann es schnell zu finanziellen Schwierigkeiten und Verschuldung kommen.

Die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz bietet als erste Anlaufstelle ein Beratungstelefon zur Verbraucherinsolvenz. Unter der Rufnummer 0180 20 00 766 (6 Cent pro Gespräch) steht jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 9 bis 13 Uhr ein Experte für Fragen zur Verfügung. Mit diesem Informationsangebot will die Verbraucherzentrale auch dazu beitragen, dass notleidende Haushalte nicht unseriösen Kreditvermittlern auf den Leim gehen oder sich an unseriöse gewerbliche Schuldenregulierer wenden.

Betroffene erhalten schnell und unkompliziert Informationen dazu, wo es anerkannte seriöse Schuldnerberatungs-

stellen gibt, die Unterstützung bieten. Außerdem zeigt der Berater auf, wie man schwarze Schafe bei den Kreditvermittlern und gewerblichen Schuldenregulieren erkennt. Er informiert zudem über das Verbraucherinsolvenzverfahren und erklärt, wer ein solches Verfahren einleiten kann, worauf dabei zu achten ist, wie es abläuft und worauf es während der sogenannten Wohlverhaltensperiode ankommt.

Auch gibt er konkrete Ratschläge, wie man die Wartezeit bis zu einem Beratungstermin bei einer anerkannten Schuldnerberatungsstelle nutzen kann, um im Vorfeld wichtige Fragen wie z.B. die Rechtmäßigkeit von Forderungen zu klären und sich auf den Beratungstermin vorzubereiten. Außerdem erhalten Anrufer konkreten Rechtsrat, etwa wenn ihnen ein Mahnbescheid zugestellt worden ist oder von Gläubigerseite bereits Zwangsvollstreckungsmaßnahmen eingeleitet worden sind.

## Richtig Absichern gegen Berufsunfähigkeit

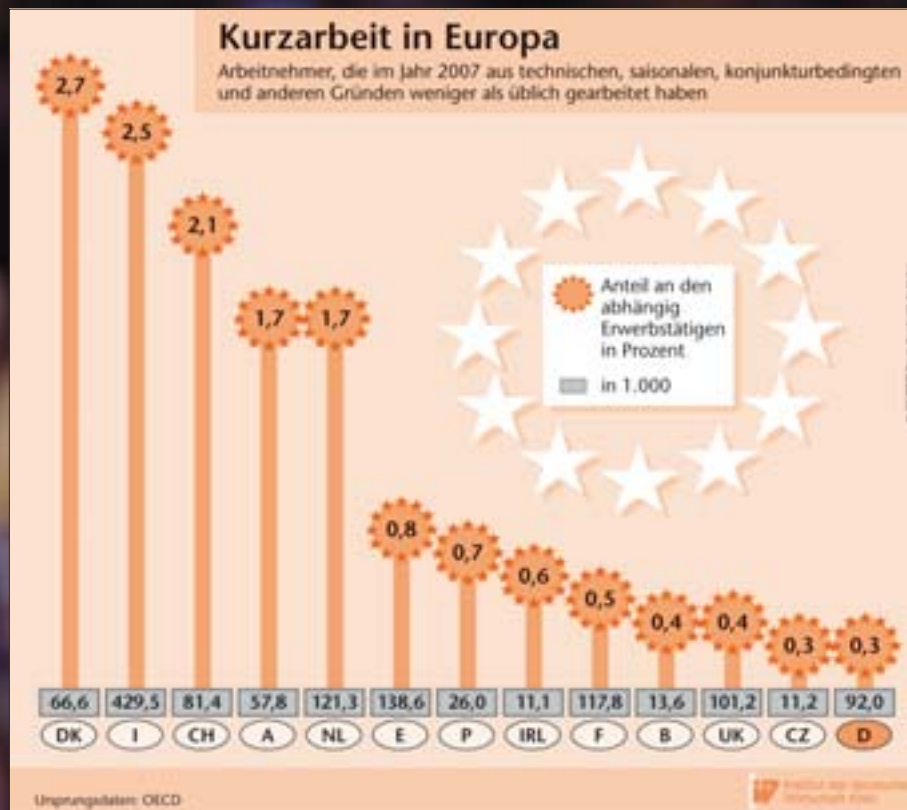
**D**as Risiko, berufs- oder sogar erwerbsunfähig zu werden, ist weit größer, als die meisten vermuten. Statistisch trifft es jeden vierten Arbeitnehmer vor der normalen Altersrente. Schützen kann man sich davor so gut wie nicht, allenfalls finanziell absichern.

Unverzichtbar ist daher die richtige Absicherung durch eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Dies gilt ganz besonders für Berufsanfänger, denn in den ersten Jahren des Berufslebens entstehen im Falle einer Berufsunfä-

higkeit die größten finanziellen Lücken.

Die Verbraucherzentralen geben hier wichtige Hinweise für die Wahl der „richtigen“ Versicherung und erläutert die unterschiedlichen Wege der Absicherung der Berufsunfähigkeit sowie deren Vor- und Nachteile. Am Ende der Veranstaltung wissen die Teilnehmer, worauf bei der Vertragsgestaltung zu achten ist, und wie sie einen „preisgünstigen“ Versicherer mit guten Bedingungen finden können.

# Grafik des Monats



## 2007 war Deutschland bei Kurzarbeit noch Schlusslicht

In Deutschland arbeiteten im ersten Quartal 2009 etwa 1,1 Millionen Arbeitnehmer konjunkturbedingt kürzer als üblich. Auf sehr hohe Kurzarbeiterzahlen kommen schon länger die südeuropäischen Staaten – wenn auch aus saisonalen Gründen. In Italien beispielsweise mussten 2007 knapp 430.000 Arbeitskräfte zeitweise kürzer treten. An den südlichen Stränden, in Hotels und Bars ist im Winter eben weniger zu tun als in den Sommermonaten. Nicht jeder Europäer, der vorübergehend sein Arbeitspensum einschränken muss, erhält dabei übrigens Kurzarbeitergeld.